



56

Aus dem Vorspruch der Verfassung
für Rheinland-Pfalz:

„EIN NEUES DEMOKRATISCHES
DEUTSCHLAND ALS
LEBENDIGES GLIED DER
VÖLKERGEMEINSCHAFT
ZU FORMEN (...)“

Feierstunde aus Anlass der Annahme der Verfassung
für Rheinland-Pfalz vor 65 Jahren
am 18. Mai 2012 im Landtag Rheinland-Pfalz

**Aus dem Vorspruch der Verfassung
für Rheinland-Pfalz:**

**„EIN NEUES DEMOKRATISCHES
DEUTSCHLAND ALS
LEBENDIGES GLIED DER
VÖLKERGEMEINSCHAFT
ZU FORMEN (...)“**

Feierstunde aus Anlass der Annahme der Verfassung
für Rheinland-Pfalz vor 65 Jahren
am 18. Mai 2012 im Landtag Rheinland-Pfalz

INHALTSVERZEICHNIS

BEGRÜSSUNGSANSPRACHE

Landtagspräsident Joachim Mertes 5

ANSPRACHE

Ministerpräsident Kurt Beck 13

GRUSSWORT

Minister James Musoni
Minister für Lokale Angelegenheiten
der Republik Ruanda 23

FESTANSPRACHE

Prof. Dr. Klaus Töpfer
Exekutivdirektor des Institute for Advanced
Sustainability Studies (IASS), ehemaliger
Landes- und Bundesumweltminister sowie früherer
Exekutivdirektor des Umweltprogramms
der Vereinten Nationen 27

DANKESWORT

Landtagspräsident Joachim Mertes 43



BEGRÜSSUNGSANSPRACHE

LANDTAGSPRÄSIDENT JOACHIM MERTES

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste!

Vor genau 65 Jahren, am 18. Mai 1947, haben die Bürgerinnen und Bürger des neu gegründeten Rheinland-Pfalz die Verfassung des Landes in einer Volksabstimmung verabschiedet.

Sie sehen auf der Wand hinter mir: Es sind im damals neugegründeten Land Rheinland-Pfalz unter Kreuz, Rad und Löwe Teile zusammengefügt worden, die vorher noch nie in einem Staat verbunden waren, aber doch nicht ohne Beziehungen zueinander gelebt haben. Aber die Beziehungen zwischen der Pfalz und dem Bereich Altenkirchen waren vor 65 Jahren doch etwas kühler, als wir uns das heute vorstellen können. Heute aber, meine Damen und Herren, ist unser Land zusammengewachsen.

Bereits am 30. August 1946 hatte der französische General Pierre Koenig die Gründung eines „rhein-pfälzischen Landes“ verkündet. Doch erst mit der Zustimmung des Volkes zur Verfassung wurde das demokratische Rheinland-Pfalz geboren. Aus diesem Grund ist der 18. Mai der Tag, an dem wir in jedem Jahr das Verfassungsfest feiern. Es ist der Geburtstag der Demokratie in Rheinland-Pfalz. Meine Damen und Herren, dieser Tag erfüllt mich mit großer Freude, und ich freue mich noch mehr darüber, dass so viele Gäste gekommen sind.

Herr Ministerpräsident, ich begrüße Sie mit den Mitgliedern der Landesregierung. Herzlich willkommen hier an dem Platz, an dem Sie schon lange arbeiten und noch arbeiten werden.

Wir haben einen Gastredner eingeladen, den viele von Ihnen und auch ich aus diesem Raum kennen, mit dem ich hier diskutiert habe und der mit uns diskutiert hat. Lieber Herr Professor Dr. Klaus Töpfer, herzlich willkommen an alter Wirkungsstätte. Klaus Töpfer hat bei allen Stationen seines weiteren politischen Lebens Mainz nie vergessen. Er ist wie kaum ein anderer berufen, auf unser Thema der Verantwortung für Europa und Eine Welt einzugehen.

Bei all den wichtigen Fragen möchte ich aber eine kleine Anekdote aus der Mainzer Zeit Klaus Töpfers erzählen: Spielen Sie keinen Skat mit Klaus Töpfer, denn Sie werden verlieren. Die damalige SPD-Opposition hatte eine einzige „Geheimwaffe“, das war der Abgeordnete Willi Schmidt aus Althornbach, der konnte ihm Paroli bieten. Aber ansonsten: Vorsicht! Das Skatenspiel versteht er gut. Und er versteht noch mehr. Wir werden es nachher hören. Wir haben Sie, Professor Töpfer, als unseren Hauptredner eingeladen. Ich freue mich, dass Sie trotz all der terminlichen Enge heute bei uns sind.

In diesem Jahr dürfen wir besondere Gäste im Landtag begrüßen. Seit 30 Jahren pflegen Rheinland-Pfalz und Ruanda nämlich

eine intensive Partnerschaft. Aus diesem Anlass feiern wir das Verfassungsfest zusammen mit dem Ruanda-Tag. Ich freue mich daher, Herrn Minister James Musoni, Minister für Lokale Angelegenheiten der Republik Ruanda, begrüßen zu können. Ebenfalls heiße ich die Sie begleitenden Mitglieder des Parlaments und der Regierung im Landtag willkommen.

Ein regelmäßiger Gast unseres Hauses ist Ihre Exzellenz, Frau Botschafterin Christine Nkulikiyinka. Es ist schön, Sie, Madame Christine, wieder hier begrüßen zu können. Darüber hinaus darf ich auch die Vertreter des Konsularischen Korps und vor allem den Doyen, Herrn Generalkonsul Yüksel sowie den Generalkonsul der Russischen Föderation, Herrn Schmagin, bei uns willkommen heißen.

Eine besondere Freude ist es mir auch, den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel begrüßen zu können. Auf Ihre Initiative geht die Partnerschaft mit Ruanda zurück. Sie haben dadurch auch unser Land bereichert. Lieber Herr Dr. Vogel, schön, dass Sie wieder einmal unter uns sind.

Zuerst haben damals viele gedacht: Was macht er denn da? Wo liegt denn das? Dann haben wir gelernt, worum es ging. So ist aus der Idee von Bernhard Vogel schnell eine gemeinschaftliche Idee in Rheinland-Pfalz geworden.

Viele Städte und Gemeinden haben sich aufgemacht, diese ganz neue Partnerschaft mit einem afrikanischen Land zu organisieren. So entstand eine Partnerschaft nicht nur von Regierung zu Regierung oder der Parlamente allein, vielmehr eine von Mensch zu Mensch, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Für diese Idee herzlichen Dank. Wir haben diese Idee so gut wir konnten fortgesetzt und werden sie fortsetzen.

Meine Damen und Herren, mein Gruß gilt nun den Abgeordneten, den eigentlichen Trägern des politischen Willens in diesem

Hause. Ich freue mich, dass Frau Fraktionsvorsitzende Julia Klöckner von der CDU, Herr Fraktionsvorsitzender Hendrik Hering von der SPD und Herr Fraktionsvorsitzender Daniel Köbler von den GRÜNEN hier sind. Herzlich willkommen allen Abgeordneten aus dem rheinland-pfälzischen Landtag.

Für die ehemaligen Abgeordneten darf ich den ehemaligen Landtagspräsidenten Dr. Heinz Peter Volkert sowie den Präsidenten der Vereinigung ehemaliger Abgeordneter, Herrn Dr. Alfred Beth, begrüßen und ebenso die ehemaligen Ministerinnen und Minister. Einen sehe ich genau vor mir: Georg Gölder, geradezu ein Urgestein des parlamentarischen Diskutierens und Debattierens.

Die Bundestags- und Europaabgeordneten haben sich auch auf den Weg zu uns gemacht. Ich freue mich, dass Sie, meine Damen und Herren, hier sind. Damit zeigen Sie, dass wir gemeinsam für dieses Land arbeiten.

Meine Damen und Herren, unsere Landesverfassung umfasst zwar alle Rechtsgebiete, die in einem demokratischen Rechtsstaat geregelt werden müssen, aber einen selbstständigen, unabhängigen Staat zu gründen, war niemals das Ziel der Mütter und Väter der Verfassung. Separatistische Bestrebungen fanden nach dem Zweiten Weltkrieg weder in der Beratenden Landesversammlung noch in der Bevölkerung Widerhall. Dies drückt auch der Vorspruch der Verfassung aus, der „ein neues demokratisches Deutschland als lebendiges Glied der Völkergemeinschaft zu formen“ als eines ihrer Ziele benennt.

Nach den schändlichen zwölf Jahren der NS-Diktatur wollten die Menschen wieder Nachbarn werden, und wir wollten von den Ländern, die unsere Nachbarn sind, wieder angenommen werden. Dies ist gelungen und wurde zur Basis der Beziehungen, die wir mit unseren Partnern haben: mit Burgund, mit Oppeln, mit Mittelböhmen und mit Ruanda. Das ist unser Beitrag, ein guter



Nachbar zu sein, ein Glied in einer demokratischen Völkergemeinschaft. Das ist uns in der Tat gelungen. Mit diesen Schritten auf andere zu haben wir einen Weg in die europäische und internationale Politik gefunden, der uns bereichert hat.

65 Jahre Verfassung für Rheinland-Pfalz – in diesem Alter denken die meisten sicherlich an die Rente. Wirkt vielleicht auch unsere Verfassung alt und erschöpft? Keineswegs, denn wie unser Land, so hat sich auch seine Verfassung in diesen 65 Jahren stetig gewandelt und erneuert. So wurde z. B. schon 1970 die Pflicht des Staates, Bekenntnisschulen zu unterhalten, aus der Verfassung gestrichen.

Heute ist es selbstverständlich für uns, dass nicht nur evangelische und katholische Kinder in einer Schule unterrichtet werden. An unseren Schulen lernen inzwischen Kinder, die den verschiedensten Konfessionen und Religionen angehören, gemeinsam. Bei allen notwendigen Änderungen beruht die Verfassung noch immer auf den Werten von damals. Der wichtigste Satz steht im ersten Artikel unserer Verfassung, der Satz ist von so präziser Klarheit, dass er mir nie mehr aus dem Kopf geht. Er lautet:

„Der Mensch ist frei.“ Das ist die Antwort auf Unfreiheit, Terror und Krieg. Aber es ist auch die Antwort darauf, dass man frei ist, Verantwortung zu übernehmen und zu tragen.

Diese zentrale Lehre, meine Damen und Herren, müssen wir jeden Tag umsetzen. Es gelingt uns mehr oder weniger gut, manchmal auch nicht. Aber ich habe das sichere Gefühl – das stand auch gerade wieder in den Zeitungen – auch im Bundesvergleich ist Rheinland-Pfalz ein Land stabiler Verhältnisse. Unsere Regierungen sind am längsten im Amt. Wir haben im Landtag viele Kolleginnen und Kollegen, die mehr als 20 Jahre immer wieder von ihren Bürgerinnen und Bürgern gewählt werden.

Am 18. Mai 1947 glaubten die neuen Bürgerinnen und Bürger von Rheinland-Pfalz nicht, einen historischen Tag zu erleben. Kaum jemand rechnete mit dem Fortbestand des Landes. Außerdem stellte das Überleben genug Anforderungen an den Alltag der Menschen. Aber historisch bedeutsame Ereignisse und Tage werden häufig erst im Rückblick als solche erkannt. Deshalb bemüht sich der Landtag, solche historisch bedeutsamen Tage und Geschehnisse in Erinnerung zu halten. Im Plenarsaal befindet sich eine historische Fahne vom Hambacher Fest. Vom 27. bis 30. Mai 1832 trafen sich Demokraten auf dem Hambacher Schloss, um ihre Forderung nach einem einigen und demokratischen Deutschland kund zu tun. Sie waren dabei inspiriert von der französischen Julirevolution von 1830 und dem polnischen Aufstand von 1830/31.

Wir sehen daran, dass das Streben nach Freiheit und Demokratie die Angehörigen verschiedener Nationen einigen kann. Es passt daher auch gut, dass in diesem Jahr das Verfassungsfest die internationalen Partnerschaften des Landes in den Mittelpunkt stellt. Das Land Rheinland-Pfalz und die Region Burgund sind seit 50 Jahren miteinander verbunden. Der Landtag und der Regionalrat pflegen seit 25 Jahren eine offizielle Partnerschaft. Besonders erfreulich ist, dass die Partnerschaft mit Burgund inzwischen zu

einer Viererpartnerschaft mit der Woiwodschaft Oppeln in Polen und der Region Mittelböhmen in Tschechien erweitert werden konnte. 30 Jahre besteht die Verbindung zu Ruanda.

Ruanda hatte in seiner Vergangenheit ein schweres Schicksal zu bewältigen. Ihr Land, Herr Minister Musoni, hat es in einer anerkennenswerten Weise geschafft, aus dem Chaos und aus allen Schwierigkeiten heraus zurück zu demokratischen Modellen zu finden. Allein, wie Sie die schwierige Frage bewältigt haben, „wie gehen wir mit den Schuldigen des Genozids um, wie gehen wir mit denen um, die getötet haben, wie gehen wir mit denen um, die Opfer sind?“ – wie Sie diese Fragen behandelt haben, das hat uns tief beeindruckt.

Wir haben kein Recht, Urteile abzugeben. Aber wir möchten Ihnen, sehr geehrter Herr Minister, die Sympathie des Landtags, der Landesregierung und, ich glaube, auch aller Gäste mit nach Ruanda geben, für Ihren Weg in Afrika. An dieser Stelle möchte ich Richard Auernheimer begrüßen, den Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit, für das neue Engagement, für die neuen Möglichkeiten, die Sie nutzen. Ruanda ist ein faszinierendes Land, ein Land, das wegen seiner Gegensätze, aber auch wegen seiner vielen Möglichkeiten beeindruckt.

Meine Damen und Herren, in den vergangenen 65 Jahren hat sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl in Rheinland-Pfalz entwickelt. Ein ursprünglich künstliches Gebilde hat eine gemeinsame Identität entwickelt.

Glückwunsch Rheinland-Pfalz!

Zu diesem Zusammengehörigkeitsgefühl und der demokratischen Kultur gehören auch Feste, die wir gemeinsam feiern. Der Verfassungstag ist und bleibt der Festtag der Demokratie in unserem Land.



ANSPRACHE

MINISTERPRÄSIDENT KURT BECK

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, lieber Kollege Mertes! Mit Ihnen begrüße ich die Fraktionsvorsitzenden und alle Mitglieder dieses Hohen Hauses. Ich begrüße mit Ihnen alle Abgeordneten des Europäischen Parlaments und des Deutschen Bundestags und erlaube mir ausdrücklich und herzlich, alle früheren Mitglieder dieses Hohen Hauses in diese Anrede, in diesen Gruß und das Willkommen einzubeziehen.

Es ist mir eine Freude, meine Kolleginnen und Kollegen aus der Landesregierung sowie die Damen und Herren Staatssekretärinnen und Staatssekretäre begrüßen zu dürfen. Ich freue mich besonders, frühere Mitglieder der Landesregierungen in der Geschichte dieses Landes, an ihrer Spitze Sie, lieber Herr Professor Dr. Vogel, und alle Ministerinnen und Minister, die heute zu uns gekommen sind, begrüßen zu dürfen.

Ich möchte sehr herzlich namens der Landesregierung Sie, lieber Minister Musoni, und die Abgeordneten, die Botschafterin, die Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Ruanda willkommen heißen. Immer, wenn Sie hier bei uns zu Gast sind oder wir bei Ihnen zu Gast sein dürfen, haben wir das Empfinden, mit Freunden zusammen zu sein. Ich glaube, dieses Gefühl, das gewachsen ist seit der Zeit, als Herr Dr. Vogel die Impulse für diese Partnerschaft gegeben hat, Freunde auf einem anderen Kontinent zu haben, räumlich weit von uns entfernt, ist deshalb ein so besonders gutes Gefühl, weil wir spüren, wie nah sich Menschen sein können, auch wenn sie in unterschiedlichen klimatischen und unterschiedlichen geografischen Zonen auf dieser Welt leben.

Wir haben gelernt, wie viel wir gemeinsam anzugehen haben. Und es bestätigt sich von Tag zu Tag mehr, dass wir wirklich eine Partnerschaft miteinander leben, eine Partnerschaft, in der Impulse gegeben und empfangen werden, und in der wir, wenn wir Augen und Ohren offen halten, lernen, dass wir unterschiedliche Bedingungen mit unterschiedlichen Antworten versehen, aber es diese Antworten wert sind, auf- und wahrgenommen zu werden.

Mich hat – Herr Landtagspräsident hat dies eben auch unterstrichen – die Art und Weise, wie man diese furchtbare Zeit des Genozids aufgearbeitet hat, tief beeindruckt. Und wiederum innerhalb dieses Aufarbeitens war für mich ganz persönlich der tiefste Eindruck, zu erleben, dass Frauen, die selbst mehrere Kinder haben, nachdem der Mann gefallen war, umgebracht worden ist, geflohen war – unterschiedliche Schicksale –, nicht nur die eigenen Kinder großgezogen haben, sondern bereit waren, Nachbarkinder aufzunehmen und für sie geradezustehen.

Ich muss sagen, diese Erfahrungen haben mich sehr beschämt gemacht, wenn ich daran gedacht habe, wie schwer wir uns tun, wenn einige Flüchtlinge aus anderen Teilen Europas oder der Welt zu uns nach Deutschland oder nach Rheinland-Pfalz kommen. Ja, wir können vieles lernen.



Deshalb wollen wir diese Partnerschaft unseren Kindern und deren Kindern auch weiterempfehlen und einen Beitrag – wie ich hoffe – dazu leisten, dass dieser Gedanke der Einen Welt nicht nur bei Sonntagspredigten, nicht nur bei Sonntagsreden betont wird, sondern an vielen Stellen menschlich erfahrbar gelebt wird.

Danke dafür, Herr Minister, verehrte Abgeordnete, verehrte Frau Botschafterin, an Sie und Ihr Volk und herzliche Grüße an Herrn Präsidenten Kagame und an Ihren Premierminister.

Vor diesem Hintergrund dieser gemeinsamen Feier des Geburtstags unseres Landes – der Partnerschaft mit Ruanda, der Partnerschaft mit Burgund – ist es, glaube ich, ein besonderer Glücksfall – dafür will auch ich mich herzlich bedanken –, Herrn Professor Dr. Töpfer als Festredner gewonnen zu haben und willkommen zu heißen.

Lieber Herr Töpfer, es ist schön, dass Sie bei uns sind. Herzlichen Dank für das, was Sie für unser Nachbarland, das Saarland – da begann die politische Arbeit nach der Hochschulaufgabe –, für unser Land Rheinland-Pfalz, für die Bundesrepublik Deutschland,

aber auch in weltweiter Mission geleistet haben und noch leisten. Herzlichen Dank dafür. Herzlich willkommen in Rheinland-Pfalz.

Ich begrüße sehr herzlich die Mitglieder des Diplomatischen und des Konsularischen Korps. Ihr Dabeisein unterstreicht, dass dieses mittelgroße Land Rheinland-Pfalz – darauf lege ich immer Wert, weil wir mit etwas mehr als vier Millionen Einwohnern mit Sachsen zusammen in den Größenordnungen genau in der Mitte rangieren – seinen Beitrag leisten kann, um eingebettet zu sein in die Gemeinschaft der freien Völker, natürlich immer unter der Federführung der Außenpolitik durch die Bundesrepublik Deutschland, durch die europäischen Verträge, um Verbindungen aufzubauen und zu halten und die Freiheitlichkeit, die Offenheit und auch die Partnerschaftlichkeit mit vielen Regionen in Europa und weltweit zu leben.

Deshalb ist es gut, dass wir nicht so viele Partnerschaften – Herr Dr. Vogel, wir haben vorhin kurz darüber geredet – haben, dass sie fast zwangsläufig nur auf dem Papier stehen müssen, weil man sie gar nicht mehr leben kann, sondern dass wir Partnerschaften haben, die wir lebendig halten können, allen vorweg mit Ruanda und Burgund, mit Mittelböhmen und Opole in besonderer Weise, aber auch mit den USA und dort mit dem State South Carolina, mit Iwate in Japan. Unseren japanischen Partnern gilt heute unser Denken und Mitfühlen, denn sie haben durch die Tsunami-Katastrophe und das Unglück von Fukushima Furchtbares erleben müssen. Und wir haben eine Partnerschaft mit Fujian in China, die ebenfalls – auch in schwierigen Zeiten – den Dialog ermöglicht und vielleicht einen kleinen Beitrag dazu geleistet hat, dass nicht nur wirtschaftliche Interessen heute anders gesehen werden, kulturelle Begegnungen möglich sind, sondern auch der Menschenrechtsdialog mit China durch die Bundesrepublik Deutschland gepflegt werden kann. Wir wollen diesen Weg auch mit anderen Völkern gehen. Es ist besonders schön und dankenswert, dass nicht nur die Politik, sondern viele Bereiche unserer Gesellschaft diesen Weg mitgehen.

Ich begrüße herzlich die Damen und Herren der kommunalen Verantwortung und bedanke mich, dass Sie nicht nur in der inneren Gestaltung dieses Landes Rheinland-Pfalz eine entscheidende Rolle wahrnehmen, sondern auch solche Verantwortlichkeiten und menschliche Zeichen durch Partnerschaft und durch Unterstützung der Vereine und Organisationen unterstreichen.

Ich will herzlich allen ehrenamtlichen Organisationen danken, die diese Wege zur Festigung der inneren Bindung unseres Landes, zur Bereicherung im Sport und im sozialen Bereich, zur Bereicherung im kulturellen Bereich, mit den Hilfsorganisationen und all dem, was unser Land ausmacht, ermöglicht haben.

Ich will nicht nur allen denen Danke sagen, sondern beziehe heute aus diesem besonderen Anlass meinerseits Sie, Herr Dr. Auernheimer, und Ihren Vorgänger Herrn Debus, alle Mitstreiterinnen und Mitstreiter der Partnerschaftsvereine, die Kirchen und viele Gemeindeorganisationen in diesen Dank und in diese Anerkennung ein.

Das ist ein Zeichen, dass wir in diesen 65 Jahren doch ein Maß an bürgerschaftlichem Engagement erreicht haben, dass diejenigen, die solche Dinge in Zahlen zu messen pflegen, Recht haben, dass wir mit Baden-Württemberg zusammen zu den herausragenden Ziffern hinsichtlich des bürgerschaftlichen Engagements zu zählen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin überzeugt davon, dass nicht zuletzt unsere kommunale Organisation mit sehr viel ehrenamtlicher Verantwortung an der Basis, in den Ortsgemeinden, aber auch in Ortsteilen und in den Stadträten eine entscheidende Grundlage dafür ist, dass sich Bürgerinnen und Bürger darüber hinaus engagieren und nach diesem Vorsatz und dieser Vorgabe, die der Landtagspräsident angesprochen hat, das Wort von der Freiheit der Menschen auch als Verantwortung, die man hat, wenn man viel Freiheit hat, verstehen.



Meine sehr geehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir, dass ich an diesem Tag aber auch einen Moment zurückdenke und in das Danken und in die Anerkennung diejenigen einbeziehe, die für Demokratie und Freiheit auf deutschem und europäischem Boden gerungen und gestritten haben – 1832, aber auch schon davor, in einigen leider kurzen Monaten der Mainzer Republik, dann wieder 1848 –, und es trotz der furchtbaren Rückschläge immer wieder Frauen und Männer gab, die aufgebaut und neue Anfänge gewagt haben. Dieses Land zu einem gemeinsamen Gebilde zusammenzufügen, das war sicherlich 1947 nach dem Inkrafttreten der rheinland-pfälzischen Verfassung alles andere als eine einfache Aufgabe.

Deshalb gilt zurückblickend mein Dank Herrn Bode, aber besonders Herrn Altmeier, der dieses Land geführt hat in Zeiten, in denen es um das Elementarste gegangen ist, nämlich darum: Wie bekommt man ein Dach über den Kopf? Wie können die Leute im Spätherbst wenigstens so viele Kartoffeln einkellern, dass sie im Winter nicht allzu sehr hungern müssen? Wer die Kabinettsprotokolle aus den Anfängen dieses Landes nachliest, stößt auf solche Beratungspunkte. Dann wird das, was wir in unserer

Zeit zu beraten und zu entscheiden hatten, nicht unwichtig, aber doch sehr relativiert.

Also ein herzliches Dankeschön an alle diejenigen, die damals diese Aufgabe wahrgenommen und parallel dazu – ich denke an die Rittersturzkonferenz – auch die großen Fragen der Neufindung Deutschlands in diesem Europa, in dieser Welt nach all dem Furchtbaren, was wir über die Welt gebracht haben, nicht nur im Blick hatten, sondern maßgeblich beeinflusst haben.

Ich bin Ihnen, Herr Dr. Volkert, sehr dankbar, dass Sie immer wieder auch diese Zeit in Koblenz, aber auch darüber hinaus in Erinnerung halten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will noch einmal Ihnen gegenüber, Herr Kollege Dr. Vogel, meinen Respekt ausdrücken, was die Arbeit in diesem Land, aber auch in Thüringen und damit für die deutsche Einheit angeht. Wir wissen sehr wohl – und es wird sowohl in diesem Parlament als auch außerhalb immer wieder zu Recht betont –, was Sie zum Beispiel hinsichtlich der Entwicklung der Hochschulen unseres Landes geleistet haben. Ich erinnere mich noch daran, dass die Diskussionen nicht so zuversichtlich waren wie die Beurteilungen der Universitäten – ich nehme die Beispiele Trier und Kaiserslautern – heute lauten. Dieses Beispiel steht für vieles andere, aber ich will es betonen, weil es ein besonders mutiger Schritt gewesen ist.

Dafür und für vieles andere ein herzliches Wort des Dankes und die besten Wünsche für Sie, aber auch für diejenigen, die damals mit Ihnen gemeinsam in Parlament und Regierung Verantwortung getragen haben.

Meine Damen und Herren, es ist mir ein Bedürfnis, Herrn Kollegen Dr. Wagner von hier aus die besten Genesungswünsche zu übermitteln. Er ist leider ernsthaft erkrankt. Wenn Sie es mir erlauben, werde ich aus der Mitte dieser Gesellschaft und damit

aus der Mitte all derjenigen, die mit und in diesem Land Rheinland-Pfalz Verantwortung tragen, unsere Partner und Freunde sind, ihm über seine Frau die besten Genesungswünsche und die besten Dankesworte für seine Arbeit als Finanzminister dieses Landes, als Abgeordneter, als Oberbürgermeister der Stadt Trier und als Ministerpräsident an der Spitze dieses Landes übermitteln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, allen, die aus den unterschiedlichsten Gründen heute nicht mehr in Verantwortung sein können, die in den letzten 21 Jahren in Parlament und Regierung gearbeitet haben, will ich ebenfalls ein herzliches Dankeschön sagen.

Ich glaube, wir können diesen 65. Jahrestag der Gründung dieses Landes wirklich feiern. Ich denke, man muss sich immer fragen: Gibt es einen Grund zum Feiern? Ja, wir hatten große Herausforderungen zu bestehen. Aber welche Phase in der Geschichte dieses Landes gab es, in der keine großen Herausforderungen zu bestehen waren? Deshalb wollen wir uns nicht darüber beklagen, sondern in den unterschiedlichen Aufgaben, die uns vorgegeben sind, an diese Aufgabenbewältigung herangehen.

Dass es dabei auch Aufgaben gibt, die wir nur begrenzt selbst erledigen können, ist nicht einfach. Denn man muss natürlich an die europäischen, die währungspolitischen und fiskalpolitischen Entscheidungen in unserer Zeit denken, seine Hausaufgaben machen, sich jedoch auch an den Gesamtentwicklungen beteiligen.

Dennoch sage ich: Es gibt guten Grund zu feiern. Wir sind ein stabiles Land geworden. Die Bürgerinnen und Bürger stehen zu diesem Gemeinwesen im Westerwald, Herr Präsident, und in der Pfalz, aber auch auf dem Hunsrück und in der Eifel und hier am Rhein und an der Mosel sowie – jetzt muss ich, weil Karl Peter Bruch unter uns ist, sagen – an der Lahn und im Nassauer Land. Sonst würde er mich böse anschauen.



Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, dass das Land in der Tat stabil geworden ist. Ob und wann diese Bundesrepublik dazu kommt, die Zahl der Länder zu arrondieren, lassen wir einmal offen. Wir können nur nach Westen hin sagen – damit ist weder Luxemburg noch Frankreich gemeint, nicht dass jemand auf falsche Ideen kommt, auch aus Belgien –: Wer anklopft, dem wird aufgetan. Aber wir drängen uns auch nicht auf.

Wir stehen wirtschaftlich gut da. Dafür haben wir vielen Unternehmerinnen und Unternehmern zu danken, vielen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Anerkennung zu zollen. Wir haben eine Arbeitsmarktsituation, die uns noch nicht zufriedenstellt mit 5,4 Prozent Arbeitslosigkeit, die aber in Relation eine gute Zahl ist. Wir haben den Weg beschritten, die Gedanken der gemeinsamen Lösung von Aufgaben in einem Zusammenwirken zwischen wirtschaftlichem Erfolg, ökologischer Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit fortzuführen. Ich darf meiner Stellvertreterin im Amt des Ministerpräsidenten und Energieministerin – um diesen Teil herauszugreifen – auch heute viel Kraft bei der Bewältigung der sogenannten Energiewende wünschen. Ich glaube, wir kommen gut voran.

Ich glaube, daneben ist es ganz wichtig, dass wir immer die Kräfte stark halten, die Bindewirkungen erzeugen. Uns verbindet über alle Parteigrenzen hinweg, über konfessionelle Unterschiede, auch über Grenzen anderer Religionen zu den Muslimen, zu den Menschen jüdischen Glaubens, auch zu Menschen mit atheistischer Überzeugung und vielen anderen, mehr, als uns zu trennen vermag, wenn wir uns auf unsere Verfassung und auf die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland beziehen. Wenn das durch bürgerschaftliches Miteinander und bürgerschaftliches Engagement gelebt und unterstützt wird, dann – davon bin ich überzeugt – wird man nicht nur das siebzigste, sondern noch manches weitere Jubiläum dieses Landes feiern können, weil wir in einem immer internationaler werdenden Deutschland, in einem immer – wie ich hoffe – noch enger zusammenrückenden Europa, in einer immer kleiner werdenden Welt im Sinne von inhaltlichen Entfernungen die Regionalität brauchen sowie die kommunale Identität brauchen, um stabil zu bleiben. Wer daheim festen Boden unter den Füßen wähnt, die oder der wird auch in der Lage sein, den Kopf so freizuhalten, über regionale, nationale und kontinentale Grenzen und – was immer wichtiger wird – auch über Generationsgrenzen hinweg zu schauen und die Verantwortung auf diese Art und Weise nachhaltig wahrzunehmen.

Mit diesem, ich glaube, begründeten positiven Ausblick darf ich Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, noch einmal herzlich zu diesem Jubiläumstag unseres Landes Rheinland-Pfalz begrüßen. Wir freuen uns, dass Sie hier sind. Das Schöne ist, dass ein bacchantisch geprägtes Land wie Rheinland-Pfalz, das durchaus, lieber Herr Töpfer, das gute Bier in diese Betrachtung einbezieht, zum feste arbeiten, aber auch zum Feste feiern besonders prädestiniert ist, und das wollen wir im Laufe des Tages nicht zu kurz kommen lassen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen schönen, einen guten Verfassungstag.



GRUSSWORT

MINISTER JAMES MUSONI
MINISTER FÜR LOKALE ANGELEGENHEITEN
DER REPUBLIK RUANDA

Eure Exzellenz Herr Parlamentspräsident Herr Mertes, Herr Ministerpräsident Beck, Minister, werde Abgeordnete, meine Damen und Herren! Zunächst einmal möchte ich Sie, Herr Ministerpräsident, die Minister und auch alle Menschen in Rheinland-Pfalz zu dieser Feier zu Ihrem Verfassungstag beglückwünschen. Lassen Sie mich auch die Grüße der Solidarität unseres Präsidenten Paul Kagame übermitteln.

Ich habe die Ehre, auch im Namen der Regierung Ruandas dem Land Rheinland-Pfalz zu danken, uns zu diesem sehr wichtigen Anlass eingeladen zu haben, während wir gleichzeitig den 30. Jahrestag der Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz feiern.



Die Regierung Ruandas und die Bundesrepublik Deutschland und insbesondere Rheinland-Pfalz haben seit vielen Jahren eine starke und gute Beziehung zum gegenseitigen Wohl unserer Völker. Ich möchte im Namen meiner Regierung unseren Dank für die hervorragenden Beziehungen über die letzten 30 Jahre ausdrücken.

Die Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz hat in den letzten 30 Jahren die angestrebten Ziele und insgesamt Enormes in den vier Bereichen unserer Kooperation erreicht, nämlich Austausch von Wissen, kulturellen Austausch, Freundschaft und Nähe auf menschlicher Ebene und nicht zuletzt bei der Partnerschaft im Bereich humanitärer Initiativen und Entwicklungsiniciativen.

In diesem Geist des Zusammenseins und des Zusammenarbeitens über alle diese Jahre hinweg hat uns die Partnerschaft ermöglicht, viel zu erreichen und auch die Ziele unserer Partnerschaft in den verschiedenen Prioritätsbereichen zu erreichen, die alle vier Jahre von der Regierung Ruandas und von der Regierung von Rheinland-Pfalz gemeinsam festgelegt werden.

Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda hat auch viel dazu beigetragen, die Ziele der Regierung Ruandas im Bereich der Vision 2020 zu erreichen und auch die sozioökonomische Umgestaltung unseres Landes und unserer Menschen nach dem Völkermord gegen die Tutsi 1994 zu gestalten.

Um unsere Ziele im Rahmen der Vision 2020 und beim gesamten Prozess des Wiederaufbaus Ruandas in den letzten 18 Jahren zu erreichen, haben wir uns von dem Prinzip leiten lassen, die Würde der Menschen wiederherzustellen, allen Menschen in Ruanda volle Rechte zu gewähren und Hoffnung für die Zukunft zu gewährleisten. Und wir haben Anstrengungen unternommen, um ein effektives Staatswesen aufzubauen auf der Grundlage von Rechtsstaatlichkeit, Sicherheit, aber auch, um die Transparenz und der Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger zu stärken.

Bei unserer Partnerschaft betonen wir die Investition in die Menschen, das heißt, den Menschen selbst das volle Nutzen ihres Potenzials zu ermöglichen und dies sowohl als Beitrag für die persönliche und auch die nationale Entwicklung und Entfaltung zu verstehen. Die Regierung Ruandas sieht die Menschen als die wichtigste Ressource des Landes. Deswegen haben wir auch sehr viel investiert in ihre Bildung, Gesundheit, in gute Regierungsführung, Armutsbekämpfung, in die nationale Einheit und Aussöhnung, aber auch in die Stärkung der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die Stärkung der Rolle junger Menschen und Frauen in allen Bereichen des Lebens fand ebenfalls statt, auch in staatlichen Entscheidungsfindungsgremien.

Wir feiern heute den 30. Jahrestag unserer Partnerschaft und dürfen dabei auf den bestehenden Programmen und auch auf dem bereits Geleisteten und Erreichten aufbauen, um die zukünftigen Ziele und Wünsche im Rahmen der Zusammenarbeit erfüllen zu können. Dabei gilt es, einen noch stärkeren Schwerpunkt auf Investitionen in junge Menschen zu legen, in Programme zum Aufbau von Kapazitäten in verschiedenen Bereichen, in technische

Bereiche, in Berufsbildung und in Bildung insgesamt, aber auch in Handel und Investitionen.

Wir feiern diese Partnerschaft hier heute in Rheinland-Pfalz, aber gleichzeitig wird das 30-jährige Bestehen unserer Partnerschaft auch in Ruanda gefeiert werden, und zwar werden wir auch die Partnerschaft im Oktober feiern, wenn Herr Staatsminister Lewentz mit einer Delegation zu Besuch bei uns sein wird.

Ich möchte zum Abschluss sagen, wie sehr wir uns freuen, die Gelegenheit zu haben, den 30. Jahrestag unserer Partnerschaft zusammen zu feiern und sozusagen diesen bunten Strauß an Feierlichkeiten zusammen zu begehen. In diesem Zusammenhang danke ich insbesondere den Organisatoren dieses Jahrestags, dem Parlamentspräsidenten, dem Ministerpräsidenten, der Regierung, dem Parlament, also den Abgeordneten im Landtag, sowie allen Menschen in Ruanda. Wir freuen uns darauf, die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda weiterhin zu stärken, und zwar unter Berücksichtigung dessen, was sich unsere Bürgerinnen und Bürger wünschen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen eine schöne Feier zum 30. Jahrestag.



FESTANSPRACHE

PROFESSOR DR. KLAUS TÖPFER

Herr Landtagspräsident, Herr Ministerpräsident, Herr Minister Musoni, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete der Parlamente und gute alte Freunde!

Der Verfassungstag Rheinland-Pfalz: 65 Jahre alt wird das Land heute! In dem Moment, in dem ich hier stehe, gehen natürlich Erinnerungen auf die Reise, persönliche Gedanken, Erinnerungen an die Zeit, die ich hier verbringen konnte. Immer geschah in dieser Zeit etwas Wichtiges für mich in der Nähe oder direkt am Verfassungstag. Am 23. Mai 1985 wurde ich hier in diesem Hohen Hause als Minister für Umwelt und Gesundheit vereidigt, nachdem ich viele Jahre als Staatssekretär für Umwelt unter der lehrenden und schützenden Hand von Georg Gölter gedient hatte, und zu einer Zeit, in der Bernhard Vogel noch seinen damaligen Kollegen Franz-Josef Röder im Saarland anrief und meinte,

ich solle doch vielleicht als Staatssekretär nach Rheinland-Pfalz kommen. Bernhard, noch einmal herzlichen Dank. Du hast mein Leben verändert; das steht auf jeden Fall fest.

1987 am Verfassungstag, wenige Monate nach Tschernobyl, wenige Tage nach der damaligen Landtagswahl, sollte wie immer die Verpflichtung der Mitglieder des Landtags hier erfolgen. Und, meine Damen und Herren, auch ich sollte verpflichtet werden, denn ich war direkt gewählter Abgeordneter im Rhein-Hunsrück-Kreis geworden. Aber daraus wurde nichts. Denn bereits am 7. Mai 1987, also wenige Tage davor, wurde ich Bundesumweltminister.

Das hatte viele Konsequenzen, eine, die heute besonders wichtig ist. Denn dadurch, meine Damen und Herren, musste ich durch den Rhein schwimmen. Warum? Ich muss dies an dieser historischen Stätte einmal klarstellen, weil das Gerücht, dass es anders gewesen sei, sonst einfach nicht aus der Welt zu schaffen ist. Denn hier sind Zeitzeugen; und das ist gut.

Genau in dieser Zeit war vorher Wahlkampf, und mein damaliger Gegenkandidat der Sozialdemokraten hatte in diesem Wahlkampf des Öfteren bei den Krakeelern und wo auch immer darauf hingewiesen, man müsse mich eigentlich gar nicht wählen, denn ich ginge eh' nach Bonn, wovon niemand auch nur zu träumen wagte.

Sehen Sie, Herr Landtagspräsident, so sieht man sich wieder. Es ist eine gute Sache gewesen, und es ist eine hervorragende Bestätigung, dass man so etwas in einer offenen Demokratie über viele Jahre hinweg weitertragen kann.

Also, kein Beleg für die Qualität des Rheinwassers, obwohl man sich natürlich schon freut, dass man zwischenzeitlich immer wieder als Schirmherr für die europäischen Flussbadetage eingeladen wird. Es hat alles immer wieder Positives.

Aber Sie, Herr Landtagspräsident, haben mich nicht eingeladen, dass ich diese Gelegenheit nutze, um Geschichten und Geschichtchen von damals zu erzählen, wo man ohnedies immer der Meinung ist: Mann, was waren wir damals für tolle Leute. Die Zeit verklärt. Herr Ministerpräsident, es gibt in Deutschland den sicherlich völlig falschen Satz, dass die besten Minister immer die ehemaligen Minister sind. Insofern versucht man, sich darauf einzulassen. Aber – um es noch einmal zu sagen – Sie haben mich nicht deswegen eingeladen, dass man sich auf seine eigene Schulter klopft, sondern um einige Anmerkungen zu unserer Zeit, zu den darin angelegten Verpflichtungen zu machen, Zukunft in einer globalisierten Welt zu gestalten, Verantwortung einzufordern.

Der Verfassungstag Rheinland-Pfalz ist der 18. Mai und mit dem heutigen Tag wird Rheinland-Pfalz 65 Jahre alt. Die Zahl ist in Deutschland nun hinreichend diskutiert, gerade gegenwärtig. Im menschlichen Leben wird man jetzt pensioniert. Dies werden wir von Rheinland-Pfalz nicht erwarten. Sie sehen auch, es wird nach oben diskutiert, ob man wirklich bei 65 Jahren verbleibt oder nicht. Diese Diskussion überlasse ich den aktuellen Abgeordneten in diesem Hause.

Aber es ist schon interessant festzustellen, dass es in der Diskussion um die Bismarckschen Sozialgesetze damals, also in den 80er Jahren des vorletzten Jahrhunderts, vorgeschlagen war, die Altersgrenze auf 71 Jahre festzulegen, und das in einer Zeit, in der die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen noch unter 50 Jahren lag, während wir gegenwärtig eine Antwort auf die Tatsache suchen, dass unsere Gesellschaft immer älter, immer weniger, immer bunter wird. Dass unsere Lebenserwartung zwischenzeitlich um 80 Jahre herum liegt – dass wir schon darüber sind, verdanken wir den Damen; sie müssen uns noch erzählen, worin das Geheimnis liegt, im Durchschnitt vier bis fünf Jahre älter zu werden als die Männer. Aber auch das werde ich hier nicht vertiefen. Wie gesagt, im Zeitalter der Bismarckschen Sozialge-

setze lag die durchschnittliche Lebenserwartung unter 50 Jahren. Zu Beginn dieses Landes lag die Lebenserwartung bei gerade einmal unter 60 Jahren.

Ich sage dies nur um zu zeigen, was innerhalb dieser 65 Jahre vorstattengegangen ist. Lassen Sie mich auf weitere Aspekte hinweisen: Es hat sich Bedeutsames verändert, die Weltbevölkerung hat sich in diesen Jahren praktisch verdoppelt. Als Rheinland-Pfalz gegründet wurde, lag die Weltbevölkerung bei etwa 3,3 Milliarden Menschen, jetzt sind wir, wie Sie wissen, bei etwas über 7 Milliarden Menschen, 65 Jahre später!

Und dies – ich möchte das in besonderer Weise unterstreichen – vor dem Hintergrund, dass diese Entwicklung weitergeht. Pro Jahr können wir gegenwärtig davon ausgehen, obwohl die Zuwachsrate abflacht, dass wir etwa 70 Millionen Menschen mehr auf dieser Welt haben. Zum Vergleich, das ist knapp die Einwohnerzahl der Bundesrepublik Deutschland und pro Tag kommen knapp 200.000 Menschen hinzu. Wenn dieser Verfassungstag zu Ende ist, hat sich Mainz irgendwo auf dieser Welt wiedergefunden.

Meine Damen und Herren, alle diese Menschen wollen auf diesem grünen und blauen Planeten Erde menschenwürdig und friedlich leben. Auch sie werden ihre Träume von Zukunft und Glück träumen, werden wiederum ihren Kindern eine bessere Zukunft wünschen. Sie werden davon träumen, dass man diesen Kontinent besser teilen kann. Dies ist die globale Seite.

Blicken Sie zurück nach Rheinland-Pfalz. In dieser Zeit, am Anfang, gab es etwa drei Millionen Rheinland-Pfälzer; jetzt sind es noch knapp über vier Millionen. Man muss dazu sagen: Die Bevölkerung, wenn ich dem Statistischen Landesamt – und dem vertraue ich hundertprozentig – vertrauen kann, hat sich in den Jahren von 1986 bis 2004 um 12,5 Prozent erhöht. Dreimal dürfen Sie raten, woran das lag. In dieser Zeit fand die deutsche



Wiedervereinigung statt. Wir sollten in dieser Situation in der Betrachtung dessen, was wir politisch und gesellschaftlich zu bewältigen haben, nicht vergessen, dass in diesen 20 Jahren nach dem Fall der Mauer, nach diesem Glückstag für Deutschland, etwas über zwei Millionen Menschen aus den neuen Bundesländern abgewandert sind.

Es ist nicht der Durchschnitt der Bevölkerung abgewandert, sondern es sind die jungen Menschen abgewandert. In besonderer Weise sind die jungen Frauen abgewandert, und damit wandern nicht nur diese Menschen ab, sondern fallen auch die Geburten weg, die sie dort gehabt hätten.

Gegenwärtig beobachten wir in Rheinland-Pfalz wiederum einen Rückgang. Andererseits sehen wir eine aktuell durch die Medien gehende Information: Es ist ein neuer Zuwanderungsrekord zu vermelden. Knapp eine Million Menschen sind nach Deutschland zugewandert, 20 Prozent mehr als im letzten Jahr. Und da nur 680.000 Menschen abgewandert sind, hatte Deutschland im letzten Jahr etwa 220.000 Menschen mehr.

Wieder fragen wir uns: Woran liegt das? Dann sehen Sie, dass die Zuwanderungszuwächse genau dort entstehen, wo gegenwärtig aus der Finanz- und Wirtschaftskrise Europas heraus die Menschen keine Zukunft mehr haben. In Spanien liegen die Arbeitslosenquoten bei jungen Menschen bei fast 50 Prozent. Die Freizügigkeit in Europa führt dazu, dass gerade dort diese abwandern. Wieder sind es diejenigen, von denen wir ganz stolz sagen: Es müssen aber die Guten kommen. Wir machen uns vielleicht auch nicht klar, was das für Europa bedeutet. Wir diskutieren viel in und über Europa. Aber erinnern Sie sich ein bisschen an die historischen Entwicklungen bis zum heutigen Tage in Italien, wo das Mezzogiorno-Problem, also der unterentwickelte Süden, immer dazu geführt hat, dass die Besseren nach Norden abgewandert sind, sodass eine strukturelle Problematik entstand, die heute dieses Land fast zerreißt, dass Sie im Norden Italiens eine Partei haben, die diesen Teil zu „Batavia“ machen wollen. Das haben wir mal, Bernhard, als jugendliche Menschen gesungen. Es gibt ein schönes Lied dazu.

Aber zum Ernst zurück. Es kommentiert bei uns gegenwärtig niemand die Tatsache, dass dies eintritt, wenn 90 % mehr Zuwanderer aus Griechenland kommen, über 50 % mehr aus Spanien. Wollen wir wirklich ein solches Europa vor uns sehen, das dann eine ganz andere Bedeutung für die Aussage hat, es ist ein Europa der zwei Geschwindigkeiten? Schafft das wirklich Stabilität? Ich glaube es nicht. Also, wir sehen, dass wir Verinderungen in diesem Bevlkerungsbereich haben, die ich nur knapp angesprochen habe, und die sich natürlich immer wieder einbinden in die ökonomischen Rahmenbedingungen, die dort vorherrschen.

Ein Weiteres. In den 65 Jahren Rheinland-Pfalz konnten wir auch die Überwindung der Zweiteilung Deutschlands und damit der Zweiteilung der Welt erleben und durften uns darüber freuen. Mit dem Fall der Mauer ist gerade in Deutschland in besonderer Weise sichtbar geworden, dass Ideologien sich nicht mehr hinter Mauern verstecken und Menschen der Ideologie unterordnen

können, dass nicht eine Partei immer Recht hat, sondern gebieterisch eingefordert wird: Wir sind das Volk.

Das wiederum hat Konsequenzen. Die Steine, die Betonbrocken der abgerissenen Mauer in Berlin, rollen bis zum heutigen Tag durch die Welt und reißen andere Mauern ein. Sie machen Grenzen unmöglich. Niemand kann sich mehr als Diktator oder als Ideologe hinter Mauern verstecken, diese Steine zerstören Mauern der Diktatur bis in unsere Zeit hinein, in den arabischen Ländern; gegenwärtig in dem menschenverachtenden Krieg Assads in Syrien gegen sein Volk.

Diese Steine der abgerissenen Mauer rollen auch durch die Welt. Sie haben ihre Wirkungen auch in Afrika, wo ich acht Jahre leben konnte. In Kenia, in der Nachbarschaft zu Ruanda, konnten wir wieder erleben, um es ganz aktuell zu sagen, dass das, was viele besorgt hat, nie eintrat, dass ein alt gewordener Präsident im Senegal nach einer verlorenen Wahl in friedlicher Weise sein Amt übergeben hat. Ich hoffe sehr, dass am Ende dieses Jahres, wenn in Kenia gewählt wird, nicht wieder Bilder möglich werden, wie wir sie nach der letzten Wahl gesehen haben.

In diesem Zusammenhang ist es geradezu großartig, dass Rheinland-Pfalz in diesem Jahr 30 Jahre Partnerschaft mit Ruanda begehen kann. Es war wirklich eine visionäre Entscheidung, dies vor 30 Jahren zu beginnen. Zwischenzeitlich mag der eine oder andere sagen: Na ja! Aber auch das, Herr Landtagspräsident, kann ich Ihnen sagen: Nicht nur Sie haben sich gefragt, was das damals für eine Idee war, auch manche aus dem Kabinett und aus der unmittelbaren Umgebung unseres damaligen Ministerpräsidenten Bernhard Vogel stellten solche Fragen. Heute ist klar: Es war visionär, ja, es war großartig. Es ist eben nicht eine der – sage ich – fast üblichen Partnerschaften, die sich darauf beschränken, dass diejenigen, die ohnedies wissen, wie man repräsentiert, wie man auf Menschen zugeht, wie man redet, es sind nicht diejenigen in der oberen dünnen Schicht, die das weitertragen. Son-

dern es war eigentlich von Anfang an eine Entwicklung von unten heraus. Nur deswegen ist sie nachhaltig geworden. Nebenbei bleibt wiederum grundsätzlich festzuhalten: Nachhaltigkeit wird nie nur von oben dekretiert wachsen können, sondern nur aus dem Verständnis von unten, von den Menschen her. Dann habe ich auch keine Sorge, dass es sich durchsetzt. Denn im Allgemeinen wird in einer offenen Demokratie sehr genau darauf gehört, was die Menschen erwarten.

Also: Gratulation zu dieser Partnerschaft und hohen Respekt denen, die dies auch in Ruanda aufgegriffen und umgesetzt haben in einer schwierigen Zeit, in einer Zeit, die weltweit beispiellos gewesen ist. Ich schließe mich denen an, Herr Ministerpräsident und Herr Landtagspräsident, die den großen Respekt, die große Ehrfurcht und das große Mitleiden zum Ausdruck bringen. Man kann dazu kaum reden, man kann eigentlich nur schweigen und Ihnen, Herr Minister, wünschen, dass Sie nicht nur im eigenen Land ein Beispiel geben, wie man solche traumatischen Situationen überwindet, sondern wie in anderen Teilen der Welt, wo wir vergleichbare Dinge erleben, daraus ein Stück weit gelernt wird. Derjenige, der Srebrenica zu verantworten hat, steht jetzt in Den Haag vor dem Gerichtshof. Was können wir daraus lernen, wie Ruanda die Folgen eines Genozids überwunden hat für das, was an anderer Stelle in gleicher schändlicher Motivation getan wird? Das ist nicht nur auf dem Balkan so.

Zurück zur Globalisierung, zur Überwindung von Mauern, von Ideologien, von Diktaturen, zum Ruf der Demokratie. Man muss sich fragen: Was müssen wir tun, damit diese motivierende Strahlkraft der Demokratie erhalten bleibt und gestärkt wird? Ja, das ist ein fantastischer Satz am Anfang dieser Verfassung: Der Mensch ist frei. Aber müssen wir uns nicht fragen, welche Kräfte da sind, die uns, ohne dass wir es fast merken, unfrei machen?

Ein früherer Außenminister der Bundesrepublik Deutschland hat vor gar nicht langer Zeit gesagt: Niemand kann gegen die



Märkte Politik machen. Der Mensch ist frei. – Ein bemerkenswerter Satz. Die Märkte, eine anonyme Größe, der Demokratie untergeordnet oder autonom? Das Unwort des Jahres 2010 war „alternativlos“. Das Wort hat Tradition. Maggie Thatcher sprach vom „TINA-Principle“: „There is no alternative.“

Ich kann nur darauf hinweisen: Überall dort, wo wir glauben, wir stünden der Alternativlosigkeit gegenüber, kommen wir nah an den Offenbarungseid der Demokratie. Denn Demokratie besteht genau darin, dass man zwischen Alternativen zu wählen in der Lage ist. Wenn etwas alternativlos zu werden scheint, müssen wir fragen: Was tun wir eigentlich, damit wir nicht in die Alternativlosigkeit hineinrutschen? Was können wir dagegen tun, damit die globale Finanzarchitektur oder besser das Finanzchaos einer von der realen Wirtschaft abgekoppelten Geldwirtschaft, die Priorität der großen Kapitalsammelstellen, der Derivate-Künstler, die vor wenigen Tagen noch einmal zwei Milliarden Euro „verbrannten“, zwei Milliarden Euro, die uns über lange Zeit helfen würden, viel Elend in dieser Welt zu beseitigen, dass diese Finanzarchitektur eingefangen wird in die demokratisch legitimierte Regelung? Keiner kann gegen die Märkte Politik machen?

Was tun wir eigentlich dagegen, meine Damen und Herren, dass diese Märkte das aufgreifen, was ein britischer Außenminister, Staatsminister Peter Hain, in einem kleinen Büchlein geschrieben hat: „The end of foreign policy“. Alles das, was sich entwickelt – so schreibt er – „goes beyond the capacity of any individual state“.

Gehen Sie die Liste dessen durch, was wir zu bewältigen haben, dann sehen Sie genau dies wieder. Gilt also jetzt auch „The end of economy policy“? Kann gegen die Märkte niemand Politik machen? Sind wir nicht in einer Besorgnis, müssen wir nicht fragen, ob wir natürlich den Brand dieses Finanzchaos zu löschen haben, aber auch bedenken müssen, ob nicht das Löschwasser am Ende mehr Schaden anrichtet als der Brand zuvor?

Wir haben es in Rheinland-Pfalz miterlebt, als es einmal in Basel, in einem chemischen Unternehmen, gebrannt hat. Da hat man fleißig gelöscht, und dieses Löschwasser verursachte am Ende viel schwierigere Probleme als wenn Sie es hätten durchbrennen lassen. Denn das kontaminierte Wasser konnte keiner mehr auffangen.

Also es ist schon zu fragen: Wie weit sind wir in dem Bereich, den Carl Friedrich von Weizsäcker, der große Naturwissenschaftler, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum hundertsten Mal jährt, mit seiner Weltinnenpolitik gefordert hat? Wie weit sind wir damit, dass wir gestalten oder gestaltet werden?

Der bedeutsame polnische Soziologe, der in Großbritannien lehrt, Zygmunt Baumann, spricht von einer „flüssigen Moderne“, von einer „liquid mobility“, die keine festen Strukturen mehr kennt, in die wir hineingewachsen sind: Verbesserungen liegen – so argumentiert er – weniger – ich zitiere – „in der gesetzgebenden Aktivität der Gesellschaft als in der Selbstverwirklichung ihrer Individuen. Der Raum der Öffentlichkeit wird ausschließlich zur Bühne privater Dramen, auf der Politik zum Entertainment, zur Personality-Show mutiert ist.“ Ende des Zitats.

Wenn ich mir die eine oder andere Talkshow ansehe, bin ich der Meinung: So schlecht hat Baumann gar nicht analysiert. Es ist interessant festzustellen, dass bis in die politische Realität hinein sich etwa die „Piraten“ auf diese flüssige Demokratie beziehen, diese flüssige Demokratie, das Internet, die sozialen Medien der informellen flüssigen weitergehenden anonymen Information, soziale Schwarmintelligenz, die Internetrevolution am Rande des Mittelmeers und die darüber stattfindende politische Mobilisierung.

Wie weit sind wir bei der sozialen Schwarmintelligenz? „Der Mensch ist frei“? Wie weit sind wir eigentlich damit beschäftigt, dass wir uns damit abgeben, dass Google mehr über uns weiß als wir über Google? Wie weit sind wir eigentlich bereit, zu hinterfragen, wovon unsere Entscheidungen zum Konsum abhängen? Wer von uns kann noch den schönen Satz von dem Rabbi Micha unterstreichen, der seinen Söhnen gesagt hat: Mein Leben war dadurch gesegnet, dass ich keiner Sache bedurfte, bevor ich sie besaß. – Erleben wir nicht genau die Umkehrung davon?

Als ich aus Afrika zurückkam, hatte ich irgendwie den Eindruck, das Grundgesetz habe sich verändert und es gebe so etwas wie einen neuen Artikel „Die Pflicht zum Konsum“. Wer nicht konsumiert, gefährdet die Binnenkonjunktur.

Meine Damen und Herren, ich will nicht nur hier stehen und dem Ideal nachlaufen, dass man vielleicht hinterher auch noch etwas gelernt hat. Nein. Ich will an einem solchen Verfassungstag nur deutlich machen, wie wichtig es dafür ist, dass wir diese Demokratie auch in diesen Bereichen immer wieder neu denken und neu realisieren. Sonst erleben wir die „Zweite Moderne“, wie Ulrich Beck es gesagt hat. In ihr haben wir zwar noch alle Institutionen der Demokratie. Wir haben noch freie und geheime Wahlen und Parlamente, wir haben Regierungen, wir haben die freie Presse und alles das. Aber eigentlich sind die alle schon enthüllt, eigentlich haben sie schon eine zweite Schicht darum. „TINA“ lässt grüßen.

Ich meine, es ist wichtig, diese Fragen in einer Festansprache anzusprechen, die von einem Parlament zur Erinnerung an einem Verfassungstag gemacht wird. Dass wir dort fantastische neue Entwicklungen haben, muss hinzugefügt werden.

In der Globalisierung, in der wir stehen, sind wir Zeuge einer faszinierenden Renaissance des Regionalen. Mehr denn je sind die Menschen wieder daran interessiert, ihre Umgebung, ihre Heimat zu erkennen, sich mit ihr zu identifizieren, sie als Fixpunkt zu besitzen. Der Spiegel widmet dem Thema „Heimat“ einen ganzen Titel. Jeder sollte dadurch darauf aufmerksam werden.

Ich war vor wenigen Tagen im Elsass – da gibt es wie bei uns in Rheinland-Pfalz auch vernünftigen Wein und gutes Essen –, und da fand gerade der Demonstrationstag für die regionalen Sprachen statt. Es war eine Veranstaltung in ganz Frankreich, nicht nur im Elsass. Sie sehen da auf einmal eine völlig neue Bewegung. Durch Colmar lief man mit Schildern, auf denen stand: „Unsri Sproch isch unser Schätz.“ Die Zeitungen berichteten nicht darüber, das sei irgendwelche Ablenkung von Nationalitäten. Es ist aber – wie gesagt – viel mehr als Folklore. Es ist vielmehr nützlich zur Stabilisierung von Gesellschaften, die brauchen das dringend. Eine Globalisierung, die auf Kosten der Identität geht, wird nicht stabil sein können, meine Damen und Herren. Es ist keine – ich sage es noch einmal – Folklore, wenn etwa regionale Sprachen gepflegt werden. Das ist nicht etwas, was man tut, weil es sonst keine Probleme gibt, sondern das Gegenteil ist der Fall. Es ist wichtig für die Identität.

Ich hatte gestern die Freude, nach Mannheim zum Katholikentag fahren zu können. Am Anfang musste ich ein bisschen durch ländliche Gebiete bis zum Bahnhof fahren. Es gab dort praktisch keinen größeren Ort, in dem nicht ein Fest im Gange war. Es gab wieder, was bei meiner Generation fast schon verloren gegangen war, diejenigen, die mit einem kleinen Wagen und mit dem Bierfass als Vatertagsfeierler durch die Gegend fuhren. Ich meine,



darüber kann man lächeln und darf es auch. Aber es zeigt, dass es einen wirklichen Bedarf dafür gibt, dass wir uns nicht hingeben in die Aussage, keiner kann gegen die Märkte Politik machen, sondern dass wir sagen: Gerade dagegen müssen wir Politik machen, wenn wir auf Dauer Demokratie bei uns erhalten wollen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, am Ende dieser Veranstaltung werden wir das Lied der Deutschen, unsere Nationalhymne, singen. Nun bin ich groß geworden als Flüchtling in einer kleinen Stadt in Ostwestfalen, in Höxter an der Weser. Sie werden sie nicht kennen. Kommen Sie einmal hin. Da bin ich Ehrenbürger; da kennt man mich. Direkt daneben liegt das Kloster Corvey, das im Jahr 822 von Ludwig dem Frommen gegründet wurde – das mag der eine oder andere schon eher kennen. Das Kloster mit dem Westwerk bewirbt sich zurzeit als Weltkulturerbe. Dort wohnten Mönche aus dem französischen Corbie, die als Missionare nach Norden weiterzogen, wie z. B. Ansgar, der erste Bischof des Hamburger Erzbistums. In Corvey ist, was Sie wahrscheinlich nicht wissen werden, Hoffmann von Fallersleben, der Dichter dieses Liedes der Deutschen, begraben. Er liegt dort begraben, weil er ein „Wutbürger“, ein Alternativen Suchender war.

Er war Professor in Breslau. 1841 – und fast genau zur gleichen Zeit wie das 1841 entstandene Deutschlandlied –, hat er seine Bände „Unpolitische Lieder“ veröffentlicht. Das hat ihn sein Amt gekostet. Die Lieder waren nämlich so politisch, dass die damals Herrschenden das nicht vertragen konnten. Nebenbei: „Einigkeit und Recht und Freiheit“ war damals fast schon ein Aufruf zum Staatsverrat. Dass andere dann in diesen schwarzen Jahren deutscher Geschichte daraus Einigkeit ohne Recht und ohne Freiheit gemacht haben, hat es uns lange schwer werden lassen, diesen guten Dreiklang weiter so zu sehen.

Ich zitiere eines dieser unpolitischen Lieder, das unter der Überschrift steht: „Niemandes Herr, Niemandes Knecht“:

*„Zum Amboss hielt ich mich zu schlecht,
zum Hammer war ich euch nicht recht.
So bin ich Amboss nicht noch Hammer
und rufe frei von Herzensjammer:
So ist es gut, so ist es recht,
Niemandes Herr, Niemandes Knecht!“*

Die Herren, die wir jetzt zu befürchten haben, sind diese Autonomen, die in der Nichtfassbarkeit Tätigen, die unser Leben beeinflussen. Sie beeinflussen es in einer Weise, dass wir uns selbst nicht mehr davon freimachen können. Unterstreichen wir also die Renaissance des Regionalen. Gehen wir daran und freuen uns darüber, dass es mit dieser Energiewende auf einmal möglich wird, dass Hunderte von Energiegenossenschaften in diesem Land aus dem Boden sprießen, dass die Menschen endlich einmal selbst sagen: Das können wir selbst tun, es ist unsere Angelegenheit. Ob das am Ende alles so miteinander zusammenpasst? Lassen wir es erst einmal ein bisschen ins Kraut schießen. Noch schlimmer ist es, wenn du düngst und düngst, und es kommt gar nichts. Ich halte es für großartig. Da kommt eine neue Bürgerbewegung, die wir unterstreichen sollten. Das hat eine sozial wichtige Kompetenz wieder freigemacht. Viele andere solcher Entwicklungen

sind ebenfalls vorhanden wie die Tatsache, dass wir uns klar werden: Wir leben in einer globalisierten Welt. Verantwortung zu übernehmen, ist unumgänglich notwendig.

Deswegen wünsche ich dem Land Rheinland-Pfalz, Herrn Landtagspräsidenten und Herrn Ministerpräsidenten und allen Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern, dass sie sich an dem, was in Hambach einmal begonnen hat, immer wieder aufrichten. Diejenigen, die Freiheit gefährden, sind andere geworden, aber sie sind da. An manchen Stellen sind wir ihnen schon erlegen, und es wird allerhöchste Zeit, dass wir in unseren Parlamenten, in unseren politischen Diskussionen dagegen Stellung nehmen. Dann haben wir wieder Einigkeit und Recht und Freiheit.



DANKESWORT

LANDTAGSPRÄSIDENT JOACHIM MERTES

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nicht deshalb, weil es auf der Tagesordnung steht, sondern weil es mir ein Bedürfnis ist, möchte ich ein Wort des Dankes aussprechen. Herzlichen Dank dafür, dass Sie alle gekommen sind. Wir laden im Anschluss zu einem Empfang ein. Was auch immer es bewirkt haben mag, dass die Sonne scheint und der Himmel blau ist, wir sind dafür dankbar. Heute Morgen noch hatten wir anderes Wetter erwartet.

Ich bedanke mich bei Herrn Ministerpräsidenten Beck und bei Herrn Minister Musoni für die Worte zur gemeinsamen Entwicklung der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Der Dank geht auch an diejenigen, die sie tragen, an die Gemeinden, an die lokalen Organisationen, an unsere Vereine. Das ist eine ganz besondere Bürgerbewegung, die Dank verdient.

Lieber Herr Töpfer, herzlichen Dank für Ihren hervorragenden Vortrag. Sie haben viel Bedenkenswertes gesagt, das in diesem Parlament nicht jeden Tag gesagt wird und auch nicht von jedem.

Insoweit freue ich mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und zu uns gesprochen haben. Sie haben dabei einen nahen Blick auf die Gesellschaft wie sie ist, aber auch einen weiten Blick auf diese gesamte Welt und ihre Zusammenhänge geworfen, der uns nachdenklich gemacht und angespornt hat.

Meine Damen und Herren, nun bitte ich Sie, sich von den Plätzen zu erheben, damit wir gemeinsam, begleitet vom Blechbläserquartett des Polizeiorchesters, „Das Lied der Deutschen“ singen können.

In der Schriftenreihe des Landtags sind bisher erschienen:

Heft 1

Sondersitzung des Landtags Rheinland-Pfalz
zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus
Mainz 1998
(vergriffen)

Heft 2

Privatisierung und parlamentarische Rechte
Mainz 1998
(vergriffen)

Heft 3

„Eure Freiheit ist unsere Freiheit, und unsere Freiheit ist die Eure“
1848 – eine europäische Revolution?
Mainz 1998
(vergriffen)

Heft 4

Parlamentsreform
Bericht der Enquete-Kommission des Landtags Rheinland-Pfalz
Mainz 1998
(vergriffen)

Heft 5

Sozialpolitik auf dem Prüfstand
Vortrags- und Diskussionsveranstaltung
aus Anlaß der Tage der Forschung 1998
Mainz 1998
(vergriffen)

Heft 6

Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus
Dokumentation der Veranstaltung am 27. Januar 1999
Mainz 1999
(vergriffen)

Heft 7

Kirche und Staat.
Partner am Wendepunkt?
Podiumsdiskussion
Mainz 1999
(vergriffen)

Heft 8
Gedenkveranstaltung
zum 60. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkrieges
Mainz 1999
(vergriffen)

Heft 9
Verfassungsreform
Der Weg zur neuen Landesverfassung vom 18. Mai 2000
Mainz 2000
(vergriffen)

Heft 10
Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer
des Nationalsozialismus am 27. Januar 2000
Kinder und Jugendliche im Holocaust
Mainz 2000
(vergriffen)

Heft 11
Parteienfinanzierung im internationalen Vergleich
Mainz 2000
(vergriffen)

Heft 12
Volk oder Parteien – wer ist der Souverän?
Podiumsdiskussion im Landtag Rheinland-Pfalz am 20. Juni 2000
Mainz 2000
(vergriffen)

Heft 13
Politik mit der Bibel?
Diskussionsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz am 14. Dezember 2000
Mainz 2001
(vergriffen)

Heft 14
Länderverfassungen im Bundesstaat
Vortragsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz am 19. Dezember 2000
Mainz 2001
(vergriffen)

Heft 15
Haushaltsreform und parlamentarisches Budgetrecht in Rheinland-Pfalz
Mainz 2001
(vergriffen)

Heft 16
Leidensstätten der Opfer des Nationalsozialismus in Mainz
Mainz 2001
(vergriffen)

Heft 17
Was kann, was darf der Mensch?
Symposium zu aktuellen Fragen der Bioethik
Mainz 2001
(vergriffen)

Heft 18
Verfassungsentwicklung in Europa nach Nizza:
Die Rolle der Regionen
Internationale Tagung in Trier am 7. und 8. Dezember 2001
Mainz 2002
(vergriffen)

Heft 19
Russlanddeutsche im Strafvollzug
Anhörung der Strafvollzugskommission des Landtags Rheinland-Pfalz
am 29. Oktober 2002
Mainz 2002
(vergriffen)

Heft 20
Wider das Vergessen – Für die Demokratie
Abgeordnete des Landtags im Dialog mit Schülerinnen und Schülern
aus Anlass des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus
am 27. Januar 2003
Mainz 2003
(vergriffen)

Heft 21
Streitfall Pflege
Lösungsansätze und Perspektiven in Rheinland-Pfalz
Podiumsdiskussion im Landtag Rheinland-Pfalz am 1. April 2003
Mainz 2003
(vergriffen)

Heft 22
Mit den Augen des Anderen
Die jüdisch-arabische Verständigungsinitiative Givat Haviva
Ausstellung und Podiumsdiskussion im Landtag Rheinland-Pfalz
am 3. Dezember 2003
Mainz 2003
(vergriffen)

Heft 23

„Einzig hoffe ich noch auf Buonaparte, der ein großer Mann ist!“
Napoleons und Dalbergs Mainzer Treffen im September 1804
Vortragsveranstaltung am 22. September 2004
Mainz 2004
(vergriffen)

Heft 24

Nahe am großen Krieg – Rheinpreußen und die Pfalz 1914
Vortragsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz
am 29. September 2004
Mainz 2004
(vergriffen)

Heft 25

Nur freie Menschen haben ein Vaterland
Georg Forster und die Mainzer Republik
Vortragsveranstaltung
Mainz 2004

Heft 26

Der 27. Januar – Zerfall – Wendepunkt – Hoffnung
Gedenksitzung des Landtags Rheinland-Pfalz aus Anlass des
Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2005
Mainz 2005

Heft 27

20. Schüler-Landtag Rheinland-Pfalz 2004
Dokumentation
Mainz 2005

Heft 28

Stand und Perspektiven des Leistungsauftrags Rheinland-Pfalz
Workshop zur politischen Steuerung durch Zielvorgaben im Haushalt
im Landtag Rheinland-Pfalz am 16. Februar 2005
Mainz 2005
(vergriffen)

Heft 29

Friedrich Schillers politischer Blick
Eine Veranstaltung in der Reihe „Literatur im Landtag“
im Landtag Rheinland-Pfalz am 4. Oktober 2005
Mainz 2006
(vergriffen)

Heft 30

Christoph Grimm
Reden 1991–2006
Eine Auswahl aus der Amtszeit des rheinland-pfälzischen
Landtagspräsidenten
Mainz 2006

Heft 31

Die Präsidenten des Landtags 1946-2006
Biographische Skizzen aus sechs Jahrzehnten
rheinland-pfälzischer Parlamentsgeschichte
Mainz 2006

Heft 32

Die „Schaffung eines rhein-pfälzischen Landes“
und seine demokratische Entwicklung
Eine Veranstaltung des Landtags und der
Landesregierung Rheinland-Pfalz zur Landesgründung
am 30. August 2006 im Plenarsaal des Landtags in Mainz
Mainz 2007

Heft 33

60 Jahre Parlament in Rheinland-Pfalz
Festveranstaltung aus Anlass des 60. Jahrestages
der Konstituierung der Beratenden Landesversammlung
am 22. November 2006 im Stadttheater Koblenz
Mainz 2007

Heft 34

Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer
des Nationalsozialismus 2007
Plenarsitzung, Vorträge und Ausstellung
im Landtag Rheinland-Pfalz
Mainz 2007
(vergriffen)

Heft 35

„Packt an! Habt Zuversicht!“
Über die Entstehung des Landes Rheinland-Pfalz
und seinen Beitrag zur Gründung der
Bundesrepublik Deutschland
Mainz 2007
(vergriffen)

Heft 36

„Was bedeutet uns Hambach heute?“

Podiumsdiskussion am 24. Mai 2007 und Präsentation
des Sonderpostwertzeichens „175 Jahre Hambacher Fest“
am 2. Mai 2007 im Landtag Rheinland-Pfalz
Mainz 2007
(vergriffen)

Heft 37

„(...) Den sittlich, religiösen, vaterländischen Geist der Nation zu heben (...)“
Die Reformen des Freiherrn vom Stein
Vortragsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz
am 13. September 2007
Mainz 2007

Heft 38

„700 Jahre Wahl Balduins von Luxemburg zum Erzbischof von Trier“
Eine Veranstaltung des Landtags Rheinland-Pfalz
am 7. Dezember 2007 im Kurfürstlichen Palais in Trier
Mainz 2008

Heft 39

Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer
des Nationalsozialismus 2008
Plenarsitzung, Ausstellung und Lesung mit Musik
im Landtag Rheinland-Pfalz
Mainz 2008

Heft 40

60 Jahre Israel –
zwischen Existenzrecht und Existenzbedrohung
Vortragsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz am 5. Mai 2008
Mainz 2008

Heft 41

Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens
an die Opfer des Nationalsozialismus 2009
Plenarsitzung im Pfalzkrankenhaus Klingenmünster,
Ausstellung und Vortragsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz
Mainz 2009

Heft 42

60 Jahre Grundgesetz:
Fundament glücklicher Demokratie
Festakt am 18. Mai 2009 im Landtag
aus Anlass der Zustimmung des Landtags Rheinland-Pfalz zum Grundgesetz
am 18. Mai 1949
Mainz 2009

Heft 43

Auswanderung nach Amerika
Vortragsveranstaltungen zur Auswanderung aus Gebieten des
heutigen Rheinland-Pfalz nach Brasilien am 10. Juli 2009
und zur Auswanderung in die USA am 15. September 2009 im Landtag
Mainz 2009

Heft 44

Die Folgen des Klimawandels für Rheinland-Pfalz
Aus der Arbeit der Enquete-Kommission „Klimawandel“ des Landtags
Mainz 2010

Heft 45

„Wir sind das Volk!“
Freiheit, Einheit und Europa vom Hambacher Fest bis heute
Podiumsdiskussion am 6. Oktober 2009
im Plenarsaal des Landtags Rheinland-Pfalz
Mainz 2010

Heft 46

Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens
an die Opfer des Nationalsozialismus 2010
Plenarsitzung und Ausstellung im Landtag Rheinland-Pfalz,
Vortragsveranstaltung in Mainz
Mainz 2010

Heft 47

„Dass diese Entscheidung sich auswirken möge
zum Wohl von Volk und Land“
60 Jahre Hauptstadtbeschluss des Landtags
Eine Veranstaltung des Landtags Rheinland-Pfalz, der Landesregierung und
der Landeshauptstadt Mainz am 17. Mai 2010 im Plenarsaal des Landtags
Mainz 2010

Heft 48

Auf einem guten Weg!
20 Jahre Deutsche Einheit – Rheinland-Pfalz
Podiumsdiskussion im Landtag Rheinland-Pfalz am 15. September 2010
Mainz 2011

Heft 49

Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer
des Nationalsozialismus 2011
Plenarsitzung in der Synagoge der Jüdischen Gemeinde Mainz
Ausstellungen im Landtag Rheinland-Pfalz
Mainz 2011

Heft 50

Volksentscheide, Demokratie und Rechtsstaat
Das rheinland-pfälzische Reformprojekt
„Mehr Bürgerbeteiligung wagen“
im Lichte schweizerischer und deutscher Erfahrungen
Diskussionsveranstaltung in der Reihe „Partner im Dialog“
am 14. Juni 2011 im Plenarsaal des Landtags Rheinland-Pfalz
Mainz 2011

Heft 51

Anfänge der modernen Demokratie in Mainz –
Das „Deutschhaus“ als Erinnerungsort
Vortrag im Landtag Rheinland-Pfalz am 9. August 2011
zum Abschluss der Reihe „Verborgen – Verloren –
Wiederentdeckt. Erinnerungsorte in Mainz von der
Antike bis zum 20. Jahrhundert“
Mainz 2011

Heft 52

„Kreuz – Rad – Löwe“
Vortragsveranstaltungen anlässlich der Autorentage des Projektes
„Handbuch der Geschichte von Rheinland-Pfalz“
am 24. April 2009 und am 17. September 2010
Mainz 2012

Heft 53

„Landauf – Landab“
Fünf Abgeordnete und 200 Jahre Demokratie- und
Parlamentsgeschichte
Mainz 2012

Heft 54

Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer
des Nationalsozialismus 2012
Plenarsitzung und Ausstellung im Landtag Rheinland-Pfalz
Konzert in der Kirche St. Bonifaz in Mainz
Mainz 2012

Heft 55

Die Mainzer Republik 1792/93
Französischer Revolutionsexport
und deutscher Demokratieversuch
Schriften von Franz Dumont,
bearbeitet von Stefan Dumont und Ferdinand Scherf
Mainz 2013